© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auffallende Erscheinungen vom Zuge der Wandervögel in den letzten Jahren.

Von Dr. Quistorp.

Die Waldschnepfen haben sich an Zahl mit jedem Jahre des letzten Jahrzehntes mehr und mehr vermindert, so dass die Jagd auf dieselben bereits sehr wenig ergiebig geworden, obgleich die Beschaffenheit der Witterung und des Bodens in den letzten Jahren so günstig für die Schnepfenjagd waren, wie man sie sich nur denken konnte. In der Stabbnitz wurden in diesem Frühlinge nicht mehr als 200 Schnepfen geschossen, während noch im vorigen Jahrzehnte die Zahl niemals unter 400 sank, und im Frühlinge 1867 sogar die enorme Höhe von 1100 Stück erreichte. In der Mehrzahl der von der Küste etwas entfernten Reviere war die Ausbeute an Schnepfen äqual null, und nur in einigen wenigen wurden 20 oder höchstens 30 Stück erlegt. Nur eine absolute Schonzeit von mindestens 10 Jahren eingeführt und gesetzlich angeordnet in allen Ländern, zu deren Fauna die Waldschnepfen Europas gehören, kann diese Vogelart vor dem fast gänzlichen Verschwinden in Deutschland retten.

Eine beklagenswerthe Beobachtung ist im letzten Jahre in Betreff der Märzenten *(Anas boschas)* gemacht worden. Während in den letzten Jahren, die sich durch einen ungewöhnlich milden Winter auszeichneten, die Gewässer, welche unsere Küsten bespülen, mit unzählbaren Schaaren dieser Vögel in der Zeit, welche nicht dem Brutgeschäfte angehört, bedeckt waren, und während im Sommer auf jedem Wasserloche, welches sich dazu qualificirte, ein Paar dieser Enten seine Jungen aufzog, ist in diesem Sommer in der ganzen Provinz eine solche Armuth an diesen Enten, dass man sich dieselbe zu erklären Mühe hat. Die Ansicht manches in der Nähe der Meeresküste wohnenden Jägers geht, wie ich erfahren habe, dahin, dass in diesem letzten, wenngleich nicht sehr strengen, so doch lange anhaltenden Winter, in welchem die sämmtlichen Binnengewässer nicht blos, sondern auch der Meeresstrand weit hinaus in See mit Eis bedeckt war, sehr grosse Mengen Märzenten ihren Tod gefunden haben, nachdem sie sich vom Winter hatten überraschen lassen, gleich wie dies in dem so strengen Nachwinter des Jahres 1853 geschah. Da die Märzenten nicht gleich den Tauchenten tief zu tauchen und ihre Nahrung vom Grunde des Meeres sich heraufzuholen im Stande sind, so befinden sie sich, sobald der Strand mit Eis bedeckt und die Saaten auf dem Lande

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit Schnee bedeckt sind, gänzlich ohne Nahrung und müssen den Hungertod sterben. Es ist sehr glaublich, dass in diesem letzten Winter solches der Fall gewesen ist.

Vom Zuge der Wandervögel im Herbste 1876 sind folgende auffallende Erscheinungen zu berichten:

Die Jagd auf Becassinen ist in einer Weise schlecht ausgefallen, wie noch in keinem Jahre zuvor. Zwar war der Sommer trocken und warm, und es war natürlich, dass alle diejenigen Wiesen und Brüche, welche austrocknen bei solcher Witterung, für Becassinen zum Einfallen und Aufenthalte nicht geeignet waren; dagegen war bisher in solchen Jahren die Becassinenjagd auf denjenigen Revieren, welche selbst bei grösster Wärme und Trockenheit der Atmosphäre Nässe genug behielten, um den *Scolopax*-Arten Nahrung gewähren zu können, die Becassinenjagd am ergiebigsten, weil auf ihnen dann eine Concentration in grösserem Maasse stattfand. Im Herbste 1876 war aber selbst auf den besten Revieren die Jagd auf Becassinen eine so schlechte, wie noch niemals zuvor. Was mochte die Ursache davon sein? Nachdem im 60er Jahrzehnt die Waldschnepfenjagd in unserer Provinz noch eine recht ergiebige gewesen, (die Jahre 1862, 65, 66, 67 gehörten geradezu zu den besten in den letzten 3—4 Decennien, namentlich wurde im Frühlinge 1867 in der Stabbnitz auf Rügen die enorme Zahl 1100 geschossener erreicht), verschlechterte sich im Laufe des 70er Jahrzehnts dieselbe mit jedem Jahre in auffallender Weise. Anfänglich musste man glauben, dass die massenhafte Vertilgung der Schnepfen während ihres Frühlings- und Herbstzuges, hauptsächlich aber während ihres 3—4monatlichen Aufenthalts in Italien, Griechenland und auf den Inseln des adriatischen und mittelländischen Meeres, von denen z. B. in Corfu an jedes Dampfschiff, welches den Hafen dort anläuft, 2 Boote demselben Waldschnepfen zum Verkauf anbieten, deren mittlerer grosser Raum in jedem mit einer solchen Menge frisch geschossener Vögel angefüllt ist, dass wenn selbst Hunderte davon genommen sind, eine Verminderung kaum bemerkbar wird, Schuld an einer solchen Abnahme sei. Da die Becassinen aber sich durch Feuergewehr wohl nicht so leicht vermindern lassen wie die Waldschnepfen in solchem auffallenden Grade, so muss man zu der Ueberzeugung kommen, dass bei dieser *Scolopax*-Art die Ungunst der Witterung während der Brütezeit die Hauptschuld trägt. Die Monate Mai und Juni, also die Brütemonate der *Scolopax*-Arten, sind nämlich fast ohne Ausnahme im ganzen 70er Jahr-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zehnt so schauerlich kalt gewesen, oft mit starken Nachtfrösten gepaart, die darauffolgenden Sommermonate mit Ausnahme des Jahres 1873 fast immer so trocken, dass das Brutgeschäft der *Scolopax*-Arten nothwendig stark dadurch beeinträchtigt werden musste. Ist die Ungunst der Witterung nun möglicher Weise die Hauptursache der auffallenden Verminderung der Becassinen, so wird dies wohl auch bei den Waldschnepfen der Fall sein, und das könnte noch Trost gewähren für die Zukunft, in welcher günstige Witterungsverhältnisse wieder eine erfreuliche Vermehrung dieser Vögel herbeiführen könnten. Wäre lediglich die starke Tödtung der Vögel durch die Menschen Schuld, so müsste einem solchen Vernichtungswerke Einhalt gethan werden, wenn jemals wieder bessere Zustände für die Jäger geschaffen werden sollten. Und wie schwer derartige Massregeln durchzuführen sind, ist bekannt.

Eine andere abnorme Erscheinung war im Herbste 1876 der noch sehr späte Fang von Sing- und Weindrosseln in Dohnen, namentlich der ersteren. Denn während der Fang derselben fast immer in unserer Provinz um die Mitte oder spätestens gegen den 20. October beendet ist, und der der Weindrosseln *(Turdus iliacus)* gegen Ende des October, wurden im vorigen Herbste noch solche bis nach der Mitte November gefangen. In der Nacht vom 19. November sah ich selbst sehr viele Sing- und Weindrosseln ziehen. An dieser ganz ungewöhnlichen Verspätung war sicherlich das mit dem letzten Octobertage eintretende und die ganze erste Novembernacht anhaltende Frostwetter Schuld. Der Fang der Drosseln in Dohnen ist nur ein sehr mittelmässiger gewesen, wie ja überhaupt schon in den letzten Jahren. Es ist zu verwundern, dass es überall noch Krammetsvögel giebt bei einem so in's Grossartige ausgeübten Fange in Dohnen. Es kann nicht ausbleiben, dass die Zahl der Drosseln sehr bald derartig vermindert werden wird, dass das Errichten der Dohnenstiege nicht mehr lohnend ist wegen der schlechten Ausbeute. Die Zahl der in jedem Frühlinge hier durchziehenden Drosseln ist bereits eine verschwindend kleine gegen früher. Es gilt das, was ich gesagt, nur von der Sing- und Weindrossel, denn die Mistel- und Wachholderdrossel sind in so reichlicher Menge wie immer vorhanden; letztere besonders, weil sie im Herbste so spät aus dem Norden zu uns kommt, wenn der Dohnenfang bereits sein Ende erreicht hat. In diesem Winter ist die Zahl der bei uns überwinternden Wachholderdrosseln wieder eine normale; die Ursache der in so kolossaler Menge bei uns im Winter 1875/76

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hier überwinternden Wachholderdrosseln ist wohl schwer zu ermitteln.

In diesem Winter bedeckten viele tausende von Singschwänen die Ostsee und die Buchten derselben an der Küste Neuvorpommerns, namentlich bei der Insel Raden vor dem Ausflusse der Peene in die sogenannte dänische Wyck zwischen dem Ausflusse des Ryks, an welchem die Stadt Greifswald gelegen ist, in dem Bodden, welcher die Halbinsel Mönchgut vom Festlande Neuvorpommerns trennt. Abends bei zustehendem Winde oder nur stiller Luft konnte man in unmittelbarer Nähe der Stadt Greifswald das glockenartige Geschrei der Schwäne hören. Ein altes Männchen wurde todt gefunden und dem hiesigen akademischen Museum übergeben. Geschossen sind, so viel ich erfahren, in der Nähe Greifswalds keine; ein Dampfschiff mit einigen dreissig Jägern an Bord lief von Swinemünde aus nach dem Raden, um Schwäne zu schiessen. Da die Jäger jedoch nur Schrotgewehre mit sich führten und die Schwäne sehr scheu waren, so wurden nur eine Eisente erlegt und eine — zahme Gans, aber kein einziger Schwan. Die Schwäne sind stets so klug, dass sie bei Annäherung eines Bootes mit Schützen so weit auf dem flachen Wasser dem Strande zuschwimmen, dass das Boot ihnen nicht genügend folgen kann; sobald sie aber vom Lande aus beschossen werden, schwimmen sie in die tiefe See so weit, dass sie selbst für Büchsenkugeln unerreichbar sind.

Greifswald.

Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Vorläufige Benachrichtigung
über die bevorstehende Jahresversammlung.

Nachdem auf der letzten Jahresversammlung der Beschluss gefasst worden ist, die Feststellung der diesjährigen Zusammenkunft dem Vorstande zu übertragen, mit der Berücksichtigung Ort und Zeit möglichst im Anschlusse an die Naturforscher-Versammlung zu wählen, hat der Vorstand sich für Dresden als Versammlungsort entschieden. Als Zeit ist vorläufig die Mitte des September festgesetzt. Specielleres erfahren die Mitglieder Anfangs August durch besondere Einladung sowie durch Bekanntmachung im Ornithologischen Centralblatt.

Für den Vorstand
der General-Secretär
J. Cabanis.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 25_1877

Autor(en)/Author(s): Quistorp

Artikel/Article: Auffallende Erscheinungen vom Zuge der Wandervögel in den letzten Jahren. 97-100